

Gründonnerstag 2020

Lesung: 1 Kor 11,23-26 Evangelium: Joh 13,1-15

Der heutige Tag, der 9. April, ist ein besonderes Datum, ein Gedenktag. Denn heute vor 75 Jahren, am 9. April 1945, wurde in Flossenbürg der evangelische Theologe Dieterich Bonhoeffer, hingerichtet – nur wenige Tage vor dem Kriegsende. Bonhoeffer ist einer der bekanntesten deutschen evangelischen Theologen, ja überhaupt einer der bekanntesten Christen des 20. Jahrhunderts. Er war ein leidenschaftlicher Denker und Schriftsteller, Aktivist der „Bekennenden Kirche“ und damit Oppositioneller im „Dritten Reich“.

Seit einigen Jahren gibt es auch in Dülmen einen Dietrich-Bonhoeffer-Weg. Vermutlich weiß gar nicht jeder Dölmener, wo genau dieser Dietrich-Bonhoeffer-Weg liegt (im Neubaugebiet nahe dem Barbara-Haus); die allermeisten haben aber schon mal von dem Lied gehört, dessen Text von Bonhoeffer stammt: „Von guten Mächten wunderbar geborgen ...“ Bonhoeffer schrieb dieses Lied in seiner Haft, zur Jahreswende 1944/45: Ein Lied der Zuversicht, aber auch der Ahnung dessen, was an Verhängnis hereinbrechen wird; bereit, Abschied zu nehmen. „Von guten Mächten wunderbar geborgen ...“

Auch der Gründonnerstag, auch das Evangelium des heutigen Abends lässt uns diese Stimmung, die *Stimmung des Abschieds*, nachempfinden: „Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen.“ (Joh 13,1) Abschied, Wehmut, Ungewissheit – aber auch sehr klare Weisungen für die Zukunft:

- „Tut dies, sooft ihr von dem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, zu meinem Gedächtnis ...“ (1 Kor 11,26) – beim Letzten Abendmahl.
- Und: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt ...“ (Joh 13,15) – bei der Fußwaschung.

Zwei Zeichen, zwei Weisungen: zweifacher Ausdruck des letzten Willens. Das sollen die Jünger sich zu Herzen nehmen; daran sollen sie denken: Unter den kleinen Zeichen ereignet sich Großes.

- Im Zeichen von Brot und Wein nehmen wir als die Jüngergemeinschaft Jesu Anteil an Seiner Lebenshingabe.
- In der Geste der Fußwaschung erkennt der Jünger Jesu eine Anregung, die Haltung seines Meisters ganz lebenspraktisch umzusetzen.

Kleine Gesten – mit großer Wirkung. Wenn wir diesen Gesten nur folgen würden! Wenn wir diese Gedanken nur öfters zugelassen hätten! Wenn wir uns durch diese Botschaften des Herrn nur einlassen könnten auf diese alles verändernde Wirklichkeit, auf diese von Grund auf neue Beziehung unseres Lebens – neue Beziehung zu Gott und zum Mitmenschen!

Stattdessen verlieren wir uns in unserem Leben und in unserem Glauben, in der Gesellschaft und in der Kirche, so oft in Kleinkariertem und Engherzigem.

Und da muss ich wieder an Bonhoeffer denken. Denn: Neben dem relativ häufig gesungenen Bonhoeffer-Lied „Von guten Mächten“ und außer dem Dietrich-Bonhoeffer-Weg in Dülmen begegnet mir noch eine weitere Erinnerung an Dietrich Bonhoeffer immer wieder mal. Im Kloster Maria Hamicolt hängt in einem der Flure, an der Wand, seit etlichen Jahren ein Plakat, mit einem schönen Zitat Bonhoeffers:

„Man muss sich durch die kleinen Gedanken, die einen ärgern, immer wieder hindurchfinden zu den großen Gedanken, die einen stärken.“

Das Kleinliche und das Kleinkarierte sollen nicht das Leben dominieren. Nicht das Beengende und das Engherzige sollen den Takt angeben. Sondern: Das Große und das Weite soll unser Maßstab sein. In dieser Haltung liegt die Forderung Jesu: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Hier soll die große Geste des Herrn wegweisend sein: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben!“

„Man muss sich durch die kleinen Gedanken, die einen ärgern, immer wieder hindurchfinden zu den großen Gedanken, die einen stärken.“

„... die großen Gedanken, die einen stärken!“ Dabei geht es nicht um das aufputschende Spektakel, nicht um die „große Bühne“; gefragt ist nicht der besondere Kick. Die „großen Gedanken“ wollen erst *gefunden* werden; sie sind mitunter von den „kleinen Gedanken, die einen ärgern“, in den Hintergrund gerückt – damals wie heute, im persönlichen Leben wie in der Öffentlichkeit, in der Kirche wie in der Politik.

- Da feiert Jesus das Abendmahl (als die Vorwegnahme seines Erlösungsleidens am nächsten Tag) in großer Sehnsucht nach diesem Augenblick – ... und auch Judas ist zugegen, nur um den „Meister“ im Auge zu behalten und dann den Verrat durchzuziehen.

- Da setzt Jesus das anrührende Zeichen der Fußwaschung (das ja so klar für sich spricht) – ... und sofort macht Petrus durch sein Geplapper wieder alles kaputt.
- Da nimmt Jesus anschließend die drei Jünger Petrus, Johannes und Jakobus mit zum Ölberg (um sie teilnehmen zu lassen an seinem Ringen), damit sie ihm in seiner Not beistehen – ... und die drei schlafen ein, ihr Schnarchen übertönt vermutlich das Wimmern Jesu.

Der eiskalte und korrupte Judas; der zeternde und wichtigtuierende Petrus; die schlafenden und behäbigen Apostel: All dies sind sehr traurige Szenen – und immer wieder steile Vorlagen, um am Gründonnerstag (oder Karfreitag) vor „Betroffenheit“ triefende Predigten zu halten. Die wohlfeile Mahnung, dass wir solche Jünger nicht sein sollen; die berechnete Enttäuschung, dass es „Verrat“ und „Verleugnung“ auch noch heute in der Kirche gibt; die gutgemeinte Ermunterung, dass wir auch heute nicht einschlafen und davonlaufen sollen ...

Wir können über alledem sehr schnell auch das Tröstliche und Ermutigende vergessen – nämlich dass sich der Herr auf genau diese Wirklichkeit *eingelassen* hat. „In der Nacht, da er verraten wurde ...“: Dieses „setting“ ist nicht nur „Panne“ im Drehbuch, sondern für Jesus die ganz bewusste Herausforderung. „In der Nacht, da er verraten wurde, und sich *aus freiem Willen* dem Leiden unterwarf ...“, da wird der Blick auf das Kommende gerichtet als die große Initiative Gottes „zur Vergebung der Sünden.“

„In der Mitte der Nacht ...“ – das ist nicht Weihnachtsromantik, sondern Passionswirklichkeit. Und Passion meint „Leiden“ gleichermaßen wie „Leidenschaft“. Denn: Wo die Schuld des Menschen am größten wurde, da wurde die Liebe Gottes am heftigsten. Diese Haltung Gottes „hält“ auch die Abgründe des Menschen aus. Diese Haltung lässt uns daran glauben, dass auch *wir* uns nicht am Ärgerlichen und Enttäuschenden aufhalten, sondern das Größere und Weitere annehmen und erwarten.

„Man muss sich durch die kleinen Gedanken, die einen ärgern, immer wieder hindurchfinden zu den großen Gedanken, die einen stärken“ – so Dietrich Bonhoeffer, der heute vor 75 Jahren starb.

In diesem Sinne ist der „Dietrich-Bonhoeffer-Weg“ nicht nur eine Wohnstraße in Dülmen. Sondern der „Dietrich-Bonhoeffer-Weg“ (als der Weg und die Zielrichtung im Denken und Glauben Bonhoeffers ...) ist eine Perspektive für die ganze Welt.

Amen.